



1. Preis: Christ & Gantenbein, Basel. Hofsituation



Front gegen den Voltaplatz

Ein Stück Stadt wird gebaut

Wettbewerb Neubebauung Volta Mitte, Basel

Basels Norden durchläuft derzeit eine der wichtigsten Etappen der 1997 mit dem Bau der Nordtangente eingeleiteten Stadtteil-Entwicklung Äusseres St. Johann. Dazu wurde im Bereich Volta Mitte ein selektiver Wettbewerb durchgeführt, den das Architekten- und Investorenteam Christ & Gantenbein und Marazzi Generalunternehmung gewonnen hat.

In ihrer 1991/92 verfassten Studie «Eine Stadt im Werden?» haben Herzog & de Meuron in Zusammenarbeit mit dem Künstler Rémy Zaugg den Agglomerationsraum Basel nicht nur neu interpretiert, sondern eine Art Prognose für die heutigen städtebaulichen Entwicklungen gestellt. «Die Agglomeration von Basel ist [...] bei genauerer Betrachtung auch gar keine eigentliche Agglomeration, d. h. eine Anhäufung von Siedlungspunkten, welche sich satelittengleich um ein einziges Zentrum herum bilden, sondern eher ein Konglomerat, d. h. eine Zusammenballung von politisch und kulturell und ökonomisch weitgehend selbständigen, heterogenen Teilen.»¹ Die städtebaulichen Konzepte der Studie setzen auf Ergänzung oder Verdichtung der «ringförmig angeordneten Stadtteile» auch über die Landesgrenzen hinaus. Seit 1995 arbeiten die Partnergemeinden in der Dreiländeragglomeration Basel (TAB) an einer gemeinsamen städtebaulichen Entwicklung, die diesen Konzepten zur Realität verhelfen könnten. Dem nördlichen Raum Basels wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt, denn die Stadtteil-Entwicklung Äusseres St. Johann

ist durch seine grenznahe Lage sowie den bestehenden und zukünftigen überregionalen, öffentlichen Verkehrsverbindungen ein wichtiger Schritt in Richtung trinationale Stadt.

Quartierentwicklung

Das Quartier St. Johann wurde von der sich entlang des Rheins ansiedelnden Industrie geprägt und lange vor allem von Arbeitern bewohnt. Belasteten früher Industrieemissionen das Gebiet, so sind es heute starke Verkehrsemissionen: Die das Quartier querende Voltastrasse stellt seit den 1960er Jahren die bis dato fehlende Verbindung zwischen der Osttangente und der französischen Autobahn her. Mit dem 1995 beschlossenen Bau der Nordtangente wurden wichtige Voraussetzungen geschaffen, um das Äussere St. Johann vom Verkehr zu entlasten und das Wohnumfeld nachhaltig aufzuwerten. Denn die Nordtangente wird in weiten Teilen unterirdisch geführt, so dass die vom Durchgangsverkehr befreite Voltastrasse als städtischer Boulevard zu neuer Geltung kommen wird. Mit Bäumen bepflanzt und durch breite Trottoirs, einer Velospur sowie einer separaten Tramstrasse ergänzt, wird die einstige Hauptverkehrsachse zur angenehmen städtischen Wohnstrasse umgewandelt. Zentrum dieser Planung bildet der Bahnhof St. Johann mit der neuen S-Bahn-Haltestelle, die mittelfristig zu einer Drehscheibe des öffentlichen Verkehrs ausgebaut werden soll. Eine neu geplante S-Bahn-Verbindung von Lörrach bis Saint-Louis, die via St. Johann Bahnhof auch den binationalen Flughafen an das öffentliche Netz anbinden soll, würde dereinst «die tangential angeordneten Grenzstädte miteinander verbinden» und den «engeren Agglomerationsgürtel zu einer Ringstadt verflechten», wie es in der erwähnten Studie heisst. Doch nicht nur

im Bereich des Wohnens und der Infrastruktur hat sich das Quartier weiterentwickelt; auch der in unmittelbarer Nachbarschaft gelegene Sitz des internationalen Pharmakonzerns Novartis wird sich mit dem Grossprojekt «Campus des Wissens», ein Beispiel für zukunftsorientierte Arbeitsplätze im Bereich Forschung und Entwicklung, stark verändern.

Aussergewöhnliches Verfahren

Die im Prozess «ProVolta» engagierten Eigentümerschaften (SBB, Kanton und Private), Amtstellen und Planer formulierten die Rahmenbedingungen für die Stadtentwicklung im Äusseren St. Johann. Dazu wurde das Planungsgebiet zwischen dem Bahnhof und dem Voltaplatz in einzelne Baufelder unterteilt. Für die Umsetzung im Bereich des Bahnhofplatzes wurde ein Projektträger evaluiert, welcher die Grundstücke übernimmt, beplant und, zusammen mit einem investitionswilligen Partner, die Projekte realisiert. In einem nächsten Schritt wurde für die Baufelder, die sich entlang der Voltastrasse erstrecken, ein Wettbewerb ausgeschrieben. Zum aussergewöhnlichen Verfahren, einer Kombination aus Projekt- und Investorenwettbewerb, wurden nach einer Präqualifikation acht Architekten- und Investorenteam eingeladen. Die Teams mussten einen Projektvorschlag mit einem Kaufpreisangebot verbinden. «Der Kanton Basel-Stadt stellt zu diesem Zweck den Verkauf der Areale an die Gewinner des Wettbewerbs oder an die im Projekt genannte Zielgruppe in Aussicht und will so die bestmögliche Voraussetzungen schaffen für eine gute bauliche Lösung mit einer wirtschaftlichen und nachhaltigen Nutzung.»² Die beiden Erstplatzierten konnten in einem Verhandlungsverfahren ihre Projekte und Kaufpreisofferten überarbei-

ten. Den Zuschlag erhielt das Team um die Architekten Christ & Gantenbein mit der Generalunternehmung Marazzi.

Vielfalt versus Flexibilität

Aufgabe war es nicht nur, die Baulücke durch eine Blockrandbebauung zu schliessen, sondern auch die benachbarten Areale wenn möglich in das Konzept einzubeziehen. Die Wohnungen sollten so gestaltet werden, dass sie für unterschiedliche Eigentumsverhältnisse geeignet sind und sich den heutigen vielfältigen Wohnformen anpassen können. Das Siegerprojekt Cinzano³ des Teams Christ & Gantenbein / Marazzi Generalunternehmung interpretiert das «Innen und Aussen» des Blockrands als zwei klar voneinander unterschiedene Bereiche. Der öffentliche Strassenraum wird durch eine kaum durchbrochene Fassade aus horizontalen Fenster- und durchlaufenden Mauerbändern geschlossen. Der Hof wird hingegen durch das mehrfache Falten des gleichen Fassadenaufbaus in einzelne Volumen gegliedert und als privater Wohnhof für die Bewohner des Gebäudes gestaltet; die Ein- und Ausbuchtungen treten

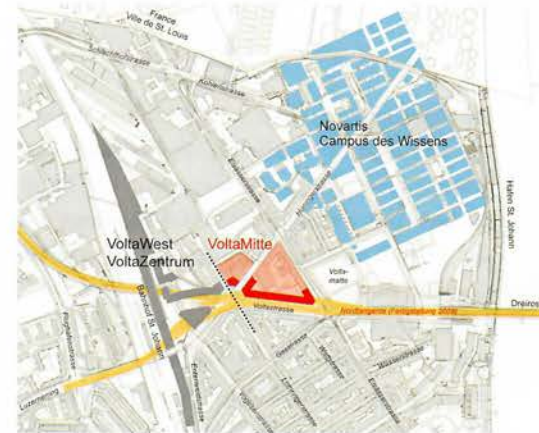
nicht nur in einen Dialog mit den bestehenden Gebäuden innerhalb des Hofes, sondern schaffen auch Vorteile in Bezug auf die Besonnung der nordorientierten Fassaden.

Im Innern des Gebäudes ergeben sich aufgrund der geometrischen Verformungen Wohnungsgrundrisse mit stark variierenden Raumtiefen. Dem geforderten Anspruch, möglichst viele unterschiedliche Bewohnergruppen anzusprechen, wird mit einer Vielfalt an Wohnungsgrundrissen begegnet. Pro Geschoss ist keine der insgesamt 96 Wohnungen gleich. Die Übergänge zwischen Ess-, Wohn- und Arbeitsbereich sind fließend gestaltet und ermöglichen eine gewisse Nutzungsfreiheit. Der benachbarte Novartis-Campus inspirierte die Architekten dazu, ein Boarding-House mit 22 Apartments vorzuschlagen. Die im Bebauungsplan vorgeschriebenen zwei – auf der Strassenseite zurückgesetzten – Dachgeschosse sind geschickt in Maisonette-Wohnungen zusammengefasst und erweitern damit das Wohnungsangebot um eine verkleinerte Form des «Einfamilienhaus über den Dächern der Stadt».

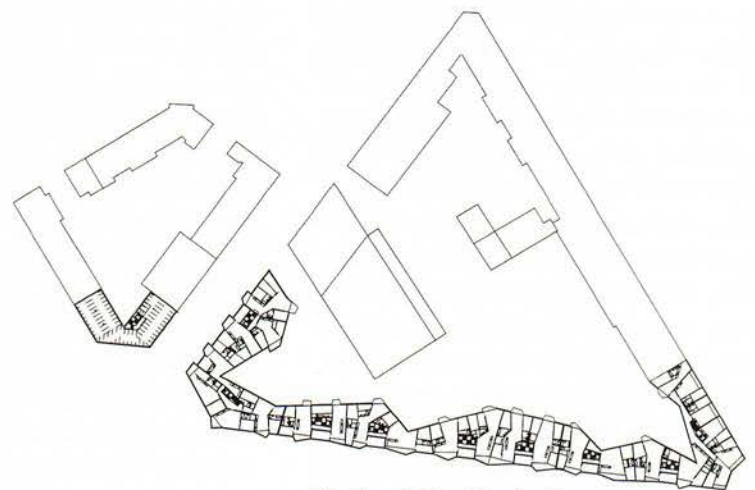
1 Jacques Herzog, Pierre de Meuron, Rémy Zaugg, Eine Stadt im Werden?, in: Gerhard Mack, Herzog & de Meuron: das Gesamtwerk (Band 2), Basel Boston Berlin 1996, S. 154/155.

2 Bericht des Preisgerichts zum Projekt- und Investorenwettbewerb «Neubauung Volta Mitte», Hrsg. Projektleitung Pro Volta 2005, S.4.

3 Inspiriert von der dynamischen Architektur der italienischen Nachkriegsmoderne, vor allem derjenigen aus Mailand (wie Luigi Caccia Dominioni), die sich ebenfalls mit dem Wohnen im urbanen Raum auseinandersetzte, gaben die Architekten dem Projekt einen Namen, der der italienischen Mentalität verbunden ist.



Situation Voltaplatz



Situation mit EG und Regelgeschoss des Siegerprojektes



2. Preis: Buchner Bründler Architekten mit Architekturbüro KOMAI



2. Preis: 1.-3. Obergeschoss



2. Preis: Erdgeschoss

Im Vergleich zum eher introvertierten Projekt Cinzano setzt das zweite für die Verhandlungsrunde ausgewählte Projekt Generateur des Teams Buchner Bründler und KOMAI Architekten mit der Halter Generalunternehmung in seinem Konzept auf ein durch die gewählte Nutzungsvielfalt sehr öffentliches Wohnkonzept. Das Projekt soll gemäss den Verfassern «zur Initialzündung einer nachhaltigen Reurbanisierung des St. Johann Quartiers» werden. Mit einem breiten Angebot an nicht-kommerziellen Nutzungen versprechen sich die Architekten eine Wirkung über die Quartiergrenzen hinweg. Die Sondernutzungen wie ein Kindercampus, ein Kompetenzzentrum für Archäologie sowie ein Wellnesspark sind betont öffentliche, nicht nur von den Bewohnern des Gebäudes nutzbare Einrichtungen.

Der Aufbau des Gebäudes selbst folgt einer klassischen Gliederung in Sockel, Mittelbau und Dach. Der grossflächig verglaste Sockelbereich ist im Erdgeschoss zurückgezogen und zieht die Öffentlichkeit des Boulevards ein Stück in das Gebäude hinein. Die grosszügigen Durchgänge zum Innenhof geben nicht nur Anreiz das Hofinnere zu betreten, sondern ermöglichen auch die Nutzung dieser Durchgangszone zwischen dem Hof und der Strasse. Alle Wohnungsgrundrisse basieren auf dem gleichen Prinzip des durchgesteckten Wohnraumes mit seitlich angelagerten Zimmern, das durch die Einfügung eines Schaltschaltzimmers eine gewisse Planungsflexibilität erhält.

Experimentell projektiert, straff kalkuliert

Das durch seinen experimentellen Charakter gekennzeichnete Siegerprojekt überzeugte die Jury mit dem grossen Angebot an individuellen Wohnungsgrundrissen, die Nischen im Wohnungsmarkt ausfüllen können: «Neben dem Kaufpreisangebot überzeugt das Projekt Cinzano auch in Bezug auf den Zahlungsplan; die Sicherheiten für den Kaufpreis und auch die Planung und Realisierung des Bauwerks ist im Team Cinzano stringenter und straffer geregelt.» Die bis 2008 geplante Ausführung des Projektes ist sicherlich ein Meilenstein des Grossprojektes Stadtteil-Entwicklungsplan Äusseres St. Johann. Zudem nimmt es die in der Studie von Herzog & de Meuron und Rémy Zaugg angesprochene Verdichtung einer sich im Norden Basels entwickelnden überregionalen städtischen Struktur auf. Welche Folgen die grossflächige Neubebauung für die bestehende Bausubstanz südlich des Gebietes haben wird, und vor allem, wie diese sich auf die Bevölkerung des Quartiers auswirken wird, kann heute noch nicht abgeschätzt werden. Katharina Marchal

1. Preis: Christ & Gantenbein AG, Basel / Marazzi Generalunternehmung AG, Bern
2. Preis: Buchner Bründler Architekten mit Architekturbüro KOMAI, beide Basel / Halter Generalunternehmung, Zürich
3. Preis: sabarchitekten AG, Basel und Baumann Architektur, Magden / Publica PK, Bern
4. Preis: Miller & Maranta, Basel / Anliker AG, Emmenbrücke

Die weiteren Teilnehmer: B&E Baumschläger-Eberle, Lochau / Senn BPM AG, St. Gallen
Burckhardt+Partner AG und HRS AG, Basel / Credit Suisse i.V. von Winterthur Leben, Zürich
Itten+Brechbühl AG und Batigroup AG, Basel / Coop CVP/CAP, Basel
Zophoniasson+Partner GmbH, Basel / Helvetia Patria, Basel

Auftraggeber: Kanton Basel Stadt, vertreten durch die Projektorganisation ProVolta

Fachpreisrichter: Fritz Schumacher, Sabine Hubacher, Markus Peter, Toni Weber

Vom 16.–28. September findet in der Voltahalle, Basel, die Ausstellung: «Stadtentwicklung Basel Nord» statt.